

Vogtländischer Anzeiger.

38. Stück.

Freitags den 18. September 1807.

*) Der Majestät des Napoleon,
der Heiligsten und Mächtigsten,
Frankreichs Kaiser, Italiens König,
dem nie zu überwindenden Besieger,
Erzbeschützer der Gelehrten und der Wissenschaften,
der zurück durch Leipzig kam,
als vollend't Er hatte Seine Heldenthaten,
des Preises würdigste,
jauchzt aus dankerfülltem Herzen
laut entgegen die
Academie zu Leipzig.

Bellona, schwere Waffen auf den breiten Schul-
tern,
Fuhr herab auf unser Vaterland;
Vom Blute waren uns're Felder bald geröthet:
Ha! da, großer Göttersohn, Du Stolz
Der Zeit und unsrer Väter, unsrer Ahnen, aller
Völker! flog der Pleiße Muse — Furcht

Und Zittern hemmte ihre Flügel — unter Deinen
Phalanx:

„Kriegeswaffen weiß ich nicht
„Zu führen; Deutschlands Söhne bilden, glücklich
machen

„Sie und nützlich für ihr Vaterland:
„Das ist mein Wunsch. Sechshundert meiner
Söhne huld'gen.

„Dir, Dir dankbar jauchzt die P a p i a
„Entgegen. Unter Deinem Zepter Glück und
Segen

„Uns, und unter Deinen Waffen, so
„Laut sie auch klirren, blühen Kunst' und Wis-
senschaften,

„Und Geseze und Religion.

„Für mich nicht — denn ich, Göttin, kenne
nicht Bedürfniß —

„Müt-

*) Leipzigs Schicksal mit Napoleon ist bekannt und bespöttelt genug. Alle die glänzenden und geldfres-
senden Anstalten waren vergebens; denn Er kam unerwartet und eilte schnell der Stadt vorüber,
die Er als eine der vorzüglichsten Hebammen des englischen Handels, und vielleicht auch noch aus
andern Gründen nicht leiden kann. Nur einer Deputation der Akademie glückte es, Ihm obiz-
ges Gedicht in den Reisewagen zu schieben, das dem Helden des Tages noch über den Ocion hin-
aus erhebt, als an dessen Schwerdt- und Gürtelsterne dieselbe Akademie seinen Namen zu befesti-
gen schon vorher versucht hatte, und welches wir als eine historisch-literarische Merkwürdigkeit hier
mittheilen. Zu bemerken ist übrigens, daß es Uebersetzung aus dem Lateinischen ist, in welcher
seiner ursprünglichen Form es freilich besser klingt, und daß der Uebersetzer vielleicht absichtlich nicht
besser hat übertragen wollen.

„Mütterliche Zärtlichkeit schreit Dich
„Um Gnade an!“

So zittert, nahet sich der Geier,
Kummervoll die Taube, hatte sie
Für ihre Jungen Rettung nirgends vorbereitet.
Doch was fürchten wir? Der Göttersohn,
Des Ruhm die Welt preis't, ruft mit huldreicher
Stimme

Unsrer Muse zu; der Kriegesgott
Gießt Trost mit mildem Blicke uns ins Herz, und
Hoffnung

Öffnet unsre Brust zum frohen Sinn.

„Ich zuckte gegen Musen nie mein Schwerdt;
nur wider

„Feinde schwingt es meine tapfre Hand.

„Fröhlich geh zurück, sag' Allen: Euch
„Und euren Söhnen, mit des Piers ganzem
Chore,

„Wird kein Haar gekrümmt!“

Und unverletzt

Stand unsr' Academie, umgeben von des Krieges
Ungeheuer, wie an des Meeres Schaum
Ein Fels.

Ach! großer Geist! bisher sah nur
Dein Auge

Für Erquickung Deines tapfern Heers,
Dein zweiter Blick erspähte Sieg und Ruhm
für Deine

Helden und für Dich, den größten Held.
Nun kommst Du, Sieger, zu uns, die von
Dir Beschützten,

Und wir senden Wünsche und Gebet,
Zu den erhabnen Göttern. Des Olymps Regierer,
Dessen Wink schon Welten zittern macht,

Er, der mit seinem Bliz zerschmettert ganze Länder,
Hört das Stöhnen unsrer Brust voll Danks.
Jena's Schlachtfeld, das bei Gotha, jede
Stelle,

Wo Du standst, ist Zeuge Deines Siegs,
Dir stets gewiß. Der Pontus, Biadrus, die
Elbe,

Wie die raubgier'ge Vasta und
Die breite Weichsel, auch der Chronus sah Dich,
Sieger.

Deinen Ruhm staunt Friedland, Preußen an,
Die Manen Friedrichs — wer auch ausspricht
Deinen Namen.

Und wer wagt den göttlichen Gesang,
Zu singen Deine große Thaten, die bestrahlen
Eine ganze Welt? — Besinge Dich,
Der größer, höher ist, als jener große Caesar:
Siegte er auch, wann er kam und sah,
Und welche Feldherr'n sonst noch preiset die Ge-
schichte;

Dich, der raubte nicht, wie Philipps Sohn,
Als wahrer Held auch in Aegypten seine Waffen
Trug: besinge Dich, wer es vermag!

D hättest Du auch des Weltmeers Fläche schon
geglichen! —

Dann schwimmt plätschernd hin der flache
Kahn. —

Held komm zurück! mit Jubel grüßt Dich
unsre Muse,

Unser Herz und Mund verehret Dich.
Wir, Greis und Jüngling, jauchzen Dich, (vor
Mordsucht sicher)

Der aus voller Segenshand uns gab
Den Frieden, Dich vom Angesicht zu sehn! —

Der

Beglücke

Unsre Welt noch lange; schütze sie
Mit Deinem Heldenheer! — In Himmels
Regionen, —
Daher kamst Du, — geh' einst spät zurück!

Bürgerinn.

Als der Herzog von Mecklenburg, Schwes-
rin zu Ende des vorigen Jahres genöthiget wur-
de, sein Land zu verlassen, erhielt er unter an-
dern folgende Beweise von der treuen Liebe sei-
ner Unterthanen.

In Ludwigslust lebt ein Schneider, welcher
unter der Regierung des vorigen Herzogs, als
ein armer, elternloser Knabe im Waisenhaus
erzogen wurde. Er kam aus diesem Institute
zu einem Schneider in die Lehre, und erlernte
dieß Handwerk. Nach mehreren Jahren eta-
blirte er sich in Ludwigslust, wo er sich nach
und nach durch Fleiß und Sparsamkeit ein klei-
nes Vermögen und den Besitz eines Hauses er-
warb. Er hatte zuweilen für den jetzt regie-
renden Fürsten diese und jene Kleinigkeit verfer-
tigt, und war bei solchen Gelegenheiten von
demselben mit der ihm eigenen Leutseligkeit und
Milde behandelt worden, obwohl er außerdem
durchaus keine weitere Gnadenbeweise erhalten
hatte. Jetzt trat der Zeitpunkt ein, wo sich
der Herzog genöthigt sah, Ludwigslust zu ver-
lassen, und Altona zu seinem Aufenthaltsorte
zu wählen. Kaum hatte er sich einige Tage
hier befunden, als ihm durch die Post ein ziem-
lich laudermwelsch adressirter Brief und ein ver-
segelter Beutel mit 500 Thlr. in Gold zugesandt

wurden. Neugierig erbrach der Herzog den
Brief. Er war von diesem Schneider geschrie-
ben, welcher aus Besorgniß, sein theurer Lan-
desvater möchte bei den jetzigen Umständen Man-
gel an Gelde leiden, sich es als eine Gnade
ausbat, ihm mit dieser Kleinigkeit beispringen
zu dürfen. Er habe, schrieb er, der Wohlthä-
tigkeit des herzoglichen Hauses alles zu verdan-
ken, was er besitze; es sei also seine Pflicht,
das wieder zu erstatten, was dieser an ihn ge-
wandt habe.

Nicht minder rührend war auch folgender
Beweis treuer Anhänglichkeit. Der Herzog
hatte zwei Paviane, die ihm lieb waren, und
die er bei seiner Abreise nach Altona einem Man-
ne, der in der Nähe von Ludwigslust wohnte,
in die Kost gab. Dieser hatte kaum seine neuen
Tischgenossen näher kennen gelernt, als er fand,
daß dieselben mit einer ungeheuern Gefräßigkeit
alle möglichen Affenlaster in sich vereinten, und
sich weder an die eingeschränktere Lage, noch
an die weniger delikate Beköstigung gewöhnen
wollten. Die versprochenen Diäten reichten
zu ihrer Fütterung nicht hin, und er hatte nun
ein fressendes Kapital auf dem Halse, das oben-
drein in seiner Wohnung allen möglichen Unfug
trieb. Was war zu thun? Er glaubte es schon
bei dem Herzoge verantworten zu können, wenn
er sich dieser Gäste entledigte, und führte zu
dem Ende die Affen aufs Feld, um sie todt zu
schießen. Unterwegs kehrte er mit den armen
Todeskandidaten in ein Wirthshaus ein, in
welchem sich viele Bauern aus einem benach-
barten Dorfe versammelt hatten. Man erkun-
digte

digte sich bei ihm, wo er mit den Affen des Herzogs, die mehrere Anwesende erkannten, hin wolle? Er verhehlte sein Vorhaben nicht. „Nein, das soll nicht geschehen!“ riefen einstimmig die Bauern aus. „Wenn Er sie nicht behalten kann und will, so wollen wir für die Besten schon sorgen. Der Herr soll die Thiere bei seiner Zurückkunft wieder finden.“ Diese Affen wurden nun von dem Dorfe auf gemeinschaftliche Kosten ernährt.

Miscellaneen.

Zemehr durch den gegenwärtig beendigten Krieg das Elend aller Orten vermehrt und jedermann genöthigt wurde, mehr auf die Abwendung eigener, als auf die Milderung fremder Noth bedacht zu seyn, desto mehr verdienen die Beispiele einer uneigennütigen Wohlthätigkeit bemerkt und ausgezeichnet zu werden. Ein solches gaben unlängst die Einwohner der Stadt Thorn. Diese ehemals blühende freie Reichs- und Handelsstadt, die seit einem halben Jahrhundert, von ihren mächtigen Nachbarn eingeschränkt und bedrückt, von ihrem Wohlstande herabgesunken und endlich nebst dem Lande, unter dessen Schutze sie stand, unter eine fremde Herrschaft gerathen war, hatte das Ungemach des Kriegs in zehnfacher Stärke erfahren. Die unaufhörlichen Einquartierungen, die bisweilen in solcher Masse statt fanden, daß in manchem Privathaus 50 Mann auf einmal gelegt werden mußten, und die beständigen Lieferungen erforderten eine Anstrengung, welche viele nicht aushalten konnten. Mehr als 200 Häuser wurden von ihren Besitzern verlassen, und

blieben entweder leer oder wurden zu Lazarethen verwendet. Demohngeachtet, als der dortige verdiente Prediger und Professor Wendland an einem ansteckenden Nervenfieber, das er sich in seinem Dienst, bei Krankenbesuchen, zugezogen hatte, in der Mitte des Frühjahrs starb und seine Wittve mit 7 unversorgten Kindern zurückließ, weckte das traurige Schicksal derselben die alte Wohlthätigkeit in den Herzen ihrer Mitbürger. Eine Kollekte, die für sie veranstaltet wurde, brachte auf 200 Thlr. ein. Nicht weniger aber verdient gerühmt zu werden, daß auch das französische Militär, das die Stadt besetzt hielt, auf Veranstaltung des achtungswürdigen Gouverneurs, des Generals Rapp, eine andere Kollekte unternahm, deren Ertrag nicht geringer ausfiel. Solche Züge charakterisiren den edelmüthigen Feind, und müssen das Herz des Menschenfreundes durch die Ueberzeugung, daß doch der Krieg jetzt menschlicher geführt werde, erfreuen.

Unter den in England erschienenen mancherlei Caricaturen auf Admiral Duckworths lächerlichen Rückzug von Constantinopel, spielt auch ein solches Zerrbild sehr launig auf des Seehelden Namen an. Der Admiral schwimmt nämlich als Ente (Engl. Duck) auf der See und macht den Schnabel weit auf, um den halben Mond zu verschlingen, und darunter steht geschrieben: That is duck worth! (Das ist einer Ente würdig!)

Auflösung des Logogriphs im 37. Stück.
Greis. Reis. Eis.

B e i l a g e

des

V o i g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

D e n 18. S e p t e m b e r 1807.

N e u i g k e i t e n.

Zwar nicht officiële, aber doch sehr glaubwürdige Nachrichten melden, daß die Garnison von Kopenhagen am 29. August einen Ausfall auf die Engländer, die zu Friedrichsberg verschanzt waren, gethan, dieselben zurückgedrängt und 500 Gefangene und 16 Kanonen erbeutet habe. Ihre Avantgarde bildeten die Studenten, die mit ausgezeichnetem Muth fechteten. Das Schloß Friedrichsberg soll durch hineingeworfene Haubisgranaten in Brand gerathen seyn. Am 31. August war wiederum eine sehr lebhafteste Kanonade. Die nur mit 30 bis 40 Mann Invaliden besetzte Insel Helgoland ist am 4. d. von den Engländern besetzt worden. Nach einer schwedischer und französischer Seite abgeschlossenen Capitulation sollte die Insel Rügen am 9. d. von den Franzosen besetzt werden. Wie es heißt, so haben viele russ. Truppen Befehl erhalten, sich an die Ufer der Ostsee zu ziehen und die russ. Flotte wird schleunigst in Stand gesetzt. Man glaubt, daß Rußland sich Dänemarks annehmen werde und daß es selbst

Schweden genöthigt habe, seiner Allianz mit England zu entsagen. Unverbürgte Gerüchte sprechen übrigens von merkwürdigen Ereignissen in Rußland, welche man dem politischen Einflusse Englands zuschreibt. Der Großfürst Constantin soll seinen erhabenen Bruder, den Kaiser Alexander, aus einer ihm drohenden Lebensgefahr gerissen und beide Brüder hierauf Petersburg verlassen haben. Ein großer Theil der russischen Armee, die gegen Frankreich fecht, zieht nach der Moldau und Wallachei. Es scheint, daß noch die Erfüllung mancher geheimer Artikel des Tilsiter Friedens bevorstehe.

S t e r b e f a l l.

Am 10. dieses verstarb in seinem 68sten Lebensjahre mein Vater, Herr Stadtsyndicus Emeritus August Christian Steiniger alldier. Er war ein biederer und verdienstvoller Mann. Sanft ruhe seine Asche!

Plauen am 16. Sept. 1807.

Friedrich August Steiniger.

Zu Folge allgergnädigsten Befehls vom zweiten jetzigen Monats soll der noch übrige Vorrath des auf königliche Rechnung erkauften Korns, gegen den zu Plauen bestehenden Marktgültigen Preis gleich zu leistende baare Bezahlung nach und nach in einzelnen Quantitäten aus freier Hand verkauft werden. Der Verkauf in Scheffeln oder Vierteln wird Montags am ein und zwanzigsten September seinen Anfang nehmen, und haben Kauflustige sowohl diesen als die folgenden Tage, nur den Sonnabend und Sonntag ausgenommen, jedesmal Nachmittags von ein bis drei Uhr sich im Wohlöbl. Rentamte zu Plauen zu melden, auch daselbst gegen Erlegung eines Groschens Messgeld vom Scheffel baldiger Förderung sich zu versehen.

Plaut den 16. Sept. 1807.

Gr. Kön. Majest. von Sachsen bestalter Geheimer Rath und Kreishauptmann des Voigtl. Kreises.
Christoph Wilhelm Ludwig Röder.

Nachdem wir auf Ansuchen M^{rs}. Carl Gottlob Richters, Bürgers, auch Zeug. Lein- und Wollenwebers allhier um Subhastation seines vor dem Straßberger Thore am Mühlberge allhier gelegenen Wohnhauses, nächstkommenden 21^{sten} September a. c. zum dießfalligen Licitation's-Termine anberaumet haben; Als wird solches, und daß ein mehreres aus dem unterm Rathhause befindlichen Subhastationspatente und der Consignation zu ersehen ist, hiermit öffentlich bekannt gemacht. Plauen den 17. Sept. 1807. Bürgermeister und Rath das.

Hiermit wird nochmals öffentlich bekannt gemacht, daß die auf Morgen angekündigte Auction der Heynig'schen Mobilien und Geräthschaften, auch Weine, ihren Fortgang habe. Plauen den 18. Sept. 1807.

Die Unsterblichkeit der menschlichen Seele außer allem Zweifel gesetzt von J. G. Heynig, Privatgelehrten. Dresden 1807. Auf Kosten des Verfassers (Gebestet: 20 Kreuzer). Von diesem neuesten Schriftchen uners gelehrten Landsmanns hat Unterzeichneter einige Exemplare vom Herrn Verfasser in Commission erhalten. Engel.

Es wird auf ein Ritterguth ohnweit Plauen, zu einem Vogt oder Hausknecht, ein Mann zu kommender Lichtmeß gesucht, der mit Thätigkeit auch wahre Treue verbindet; nur diejenigen, die diese Eigenschaften gewiß besitzen, können sich melden; wo? erfährt man im Int. Comt.

Da ich erst vor kurzem mich mit Weißvotier versehen, bei der eingetretenen kühlen Witterung aber mir den schnellen Absatz nicht verspreche, so will ich solches wohlfeiler, als zeither, nemlich die Kanne für 1 gr. und die Bouteille für 1 gr. 6 pf. ablassen. Sommer, Rathswirth.

Ein noch brauchbarer kupferner Ofentopf wird zu kaufen gesucht von Ebengenanntem.

Am vergangenen Dienstag den 15. Sept. ist von einem armen Manne auf dem Jößniger Wege ein französischer Schlüssel gefunden worden; wer denselben verloren, kann solchen in M^{rs}. Päßens Jun. Hause in der Neustadt 2 Treppen hoch abholen.

Ein deutscher und ein französischer Schlüssel, beide an ein Band gebunden, sind verloren gegangen; der ehrliche Finder, der selbige im J. E. abgiebt, hat eine Belohnung zu erwarten.

Es sind etliche Stück zeimerige Weinfässer zu verkaufen. Weitere Nachricht giebt der Herumträger dieses Blattes.

Schon vor einiger Zeit habe ich das hiesige Publikum vor meinem Sohn Johann Gottlob Köbler gewarnt, ihm nichts weder auf meinen noch seinen Namen zu borgen. Ich bitte daher nochmals Jeden, ihm nichts ohne Geld darzureichen, indem von mir kein Pfennig mehr bezahlt wird. Johann Paul Köbler.

Das Sonnabend- und Sonntagsbacken hat M^{rs}. Eichhorn auf dem Markt.

Vom 11. bis 17. Sept. sind geboren:

12 Kinder in der Stadt, worunter 1 todtegebornes, 1 unehel. und 3 Kinder auf dem Lande.

Gestorben:

1) oben angezeigter Sterbefall. 2) Fr. Henriette Sabine, weil. Hrn. Johann Gottfried Loofens, Gen. Acc. Thorschreibers allh. hinterl. Wittwe, geb. Schlemüller von Berlin, 73 J. alt. 3) M^{rs}. Joh. Christ. Rahm, Bürg. und Strumpfwürker allh. ein Wittwer, geb. allh. 63 J. 1 Mon. alt. 4) Fr. Christiane Sophie, weil. Carl Friedrich Bleys, Mousk. hinterl. Wittwe, geb. Knothin von hier, 34 Jahr alt. 5) M^{rs}. Johann Christian Wunderlichs, B. und Weißväckers allhier Töchterchen. 6) M^{rs}. Joh. Friedrich Häsels, Bürg. und Drechslers allhier Söhnchen. 7) Christianen Friederiken Umbabin allhier unehelich Söhnchen. 8 bis 10) 3 Kinder vom Lande.

Getraidepreis vom 12. Septbr. Weizen, 1 thlr. 12 bis 16 gr. Korn, 21 gr. bis 1 thlr. 2 gr. Gerste, 16 bis 20 gr. Hafer, 11 bis 12 gr.

Fleisch, Laxe pr. Pfund: Rindfleisch 2 gr, 10 pf. Schweinefl. 3 gr, 8 pf. Schöpfsfl. 2 gr, 9 pf.